

Zukunft ermöglichen! NGOs gründen Plattform SDG Watch Austria

Statement von HEINZ HÖDL

Weil die Kirche alle weltweiten Bemühungen um eine nachhaltige und sozial gerechte Entwicklung unterstützt, hat Papst Franziskus im September 2015 die Vereinten Nationen besucht. Anlass dafür war der Beschluss der Ziele für nachhaltige Entwicklung durch die internationale Staatengemeinschaft. Sie ist ein hoffnungsvolles Zeichen, dass eine positive Veränderung der Welt möglich ist und dass die Weltgemeinschaft Probleme gemeinsam lösen will und muss.

Die Ökologische Umkehr benötigt eine nachhaltige Wirtschaft

Papst FRANZISKUS fordert dafür von uns allen ein neues Denken und Handeln ein. Für ihn ist es ein Konzept der globalen Solidarität und des Schutzes der Schöpfung. Dies wird auch durch seine Enzyklika Laudato Si' (LS) deutlich. Die Wegwerfkultur und der Konsumismus stehen für die Ausbeutung der Natur, für Ungleichheit und für Ausgrenzung und sie bedingen Gewalt und Konflikte (Vergl. u.a. LS 22).

Der Wert der nachhaltigen Entwicklungsziele (SDG) wird sich daran messen lassen, inwieweit die Umsetzung dieser Ziele gelingen kann und die Rechenschaftspflicht gegenüber den Menschen in aller Welt gewährleistet ist. Gleichzeitig müssen die Grenzen und Widersprüche der Ziele nachhaltiger Entwicklung (SDG) erkannt und überwunden werden. So steht das Streben nach einem Leben im Einklang mit der Natur im Widerspruch zu dem Ziel, dass jedes Land dauerhaftes Wachstum genießt, was einen fortgesetzten Konkurrenzkampf um die begrenzten Naturressourcen einschließt.

Die Enzyklika Laudato Si' kritisiert das vorherrschende Wirtschafts- und Finanzsystem, welches nur auf Profit und grenzenloses Wachstum ausgerichtet ist. Weiterhin dominiert das wachstumsorientierte Wirtschafts- und Entwicklungsparadigma.

Die Folgen sind sichtbar und weitreichend; nicht nur in Form von Umweltzerstörung, gesundheitlichen Problemen und Hunger, sondern auch in Form von Konflikten, die sich am Streit um natürliche Ressourcen, oder um Land entfachen. Es braucht daher ein Wirtschaftssystem, welches über demokratische Entscheidungsmechanismen den Zugang zu Ressourcen für alle Menschen garantiert. Bei dieser Transformation ist es dringend notwendig, dass das Ziel der Armutsreduktion und das Streben nach Gerechtigkeit für alle Menschen im Zentrum der Bemühungen stehen.

„Wir wissen, dass das Verhalten derer, die mehr und mehr konsumieren und zerstören, während andere noch nicht entsprechend ihre Menschenwürde leben können, unverträglich ist. Darum ist die Stunde gekommen, in einigen Teilen der Welt eine gewisse Verlangsamung des Wachstums zu akzeptieren (Decrecimiento) und Hilfen zu geben, damit in anderen Teilen ein gesunder Aufschwung stattfinden kann.“ (193)

Die von der UN beschlossene „Agenda 2030“ mit den „Nachhaltigen Entwicklungszielen (SDGs)“ dient als Richtschnur für die globale Entwicklung. Wegweisend sollten jene Prinzipien sein, die Papst Franziskus in der Enzyklika "Laudato si" vorgezeichnet hat: Ein Fokus auf menschliche Entwicklung, die ganzheitlich, nachhaltig und menschengerecht ist. Papst FRANZISKUS geht in der Enzyklika „Laudato Si“ noch einen Schritt weiter. Das Ziel ist es, einen tiefgreifenden Wandel

herbeizuführen, der die Menschen, das globale Gemeinwohl und das Zusammenleben in und mit der Natur und allen Geschöpfen ins Zentrum stellt. Für einen tiefgreifenden Wandel halten wir 3 systemische Änderungen für erforderlich:

- Eine gerechtere Verteilung und begrenzte Nutzung der weltweiten Ressourcen;
- Eine Wirtschaft die auf das Gemeinwohl und Solidarität ausgerichtet ist;
- Strukturen, die eine gesellschaftliche Mitbestimmung zulassen.

Es braucht daher mehr als nur individuelle Anstrengungen! Denn als Individuen alleine können wir die Welt nicht retten, so als hätten wir es ganz alleine in der Hand wie unser Lebensstil aussieht. Das ist aber nicht so, denn wir können unseren persönlichen Fußabdruck nur ganz schwer halbieren, da wir auf die Politik angewiesen sind. Wir sind zum Beispiel auf guten oder schlechten öffentlichen Verkehr angewiesen. Aussteigen ist allerdings auch kein massentaugliches Modell – es braucht den Staat der diese Dinge gut gestalten kann.

Es braucht sofortiges Handeln

Lokale und nationale Konflikte haben meist geopolitische und weltwirtschaftliche Dimensionen. Interventionen aufgrund wirtschaftlicher und politischer Interessen verursachen und schüren Konflikte. Das bedeutet, dass wir ein Wirtschaftsmodell wählen müssen, welches keine falschen Lösungen propagiert. Eine solche menschliche Entwicklung leitet uns zu einer gerechten, nachhaltigen und armutsfreien Welt, die auf «100% erneuerbarer Energie», «einem Ende von fossilen Brennstoffen» und auf «der begrenzten Nutzung von Bergbauressourcen» beruht. Mit ihren ambitionierten und langfristigen Zielen hat diese Agenda das Potenzial, dringend notwendige sozial-ökologische Veränderungen in Gang zu setzen. Sie ist eine vielversprechende Strategie, um den verbreiteten Ängsten vor Globalisierung, sozialem Abstieg, Massenmigration, Klimawandel und Umweltzerstörung zu begegnen.

Daher erwarte ich, dass rasch engagierte und konkrete Schritte unternommen werden. Dafür braucht es einen Umsetzungsplan mit klaren Zuständigkeiten und einer breiten Beteiligung aller zivilgesellschaftlichen und kirchlichen Organisationen, die sich für eine nachhaltige Entwicklung bereits engagieren. Daher gründen wir die Plattform SDG Watch Austria.

HEINZ HÖDL, GESCHÄFTSFÜHRER KOORDINIERUNGSSTELLE DER ÖSTERREICHISCHEN BISCHOFSKONFERENZ FÜR INTERNATIONALE ENTWICKLUNG UND MISSION. TÜRKENSTRASSE 3/3 A – 1090 WIEN WWW.KOO.AT